Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 20 (1913)

Heft: 10

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

möchten wir heute die erfolgreichsten und aussichtsreichsten Artikel der Wintersaison erwähnen, die Anspruch darauf haben, als ausgesprochene Saisonartikel gelten zu können. Das Hauptinteresse konzentriert sich heute in erster Linie auf Phantasiestoffe.

Jacquards und Carreaux gewinnen mehr und mehr an Bedeutung, zumal in der Nachmusterung dieser beiden Moderichtungen im weitgehendsten Maße Rechnung getragen worden ist. In diesen Fantasiestoffen ist hinsichtlich der farbigen Ausstattung eine stärkere Bevorzugung von sehr dezenten Dessinierungen zu erkennen, und speziell das Interesse für Unis, in Form unifarbiger Fantasiestoffe, bewegt sich trotz einer sehr scharf ausgeprägten Fancymode wieder mehr in aufsteigender Richtung. Neben den Tailormadekostümstoffen werden Composékostümstoffe für den Winter eine sehr große Rolle spielen. Hier herrscht sehr viel Meinung für Composékostüme mit unifarbigem Jackett und karriertem Rock, wobei das Jackett Ausputz und Aufschläge aus karriertem Stoff und der karrierte Rock solche aus unifarbigem Stoff zeigt. In diesen karrierten Stoffen werden vorzugsweise große, einfach und vornehm gehaltene Durchzugscarreaux in viel stärkerem Umfange verlangt, als unruhige und lebhafter wirkende Fantasiecarreaux und überraschen dieselben durch die Eigenart der wirkungsvollen Farbenzusammenstellungen. Als weitern sehr clancenreiche Artikel müssen dann bunte, großgemusterte Foulécarreaux erwähnt werden, die mit Strichappretur ausgestattet sind und tuchartig wirken. Aller Voraussicht nach befinden wir uns am Beginn einer großen Carreauxmode, und es ist sehr bemerkenswert, daß außer Schotten- auch Fancykostümstoffe in Verbindung mit Carreaux in größerem Umfange gemustert worden sind.

In den zur Vorlage gekommenen Blusenstoffausmusterungen sprechen die in großen Sortimenten gebrachten, dezent und ruhig ausgestatteten Dessins sehr gut an, doch scheint hier im Gegensatz zu den Kostümstoffgenres ein stärkeres Interesse für lebhaftere Farbenzusammenstellungen vorhanden zu sein. Garnierte Kleider werden für die kommende Wintersaison eine große Rolle spielen, und werden hierfür leichtere, gefällige Stoffe im Charakter von Krepps, Crépons, Eoliennes, Bengalines und Crêpes de Chine gekauft. Auch diese Stoffe werden, wenn sie nicht an sich unifarbig sind, vornehm in dezent und vornehm wirkenden Farbenzusammenstellungen bevorzugt.

Nach den bis jetzt vorliegenden Aufträgen, die allerdings noch kein abschließendes Urteil gestatten, haben sich Unis bisher ganz gut verkauft, wobei namentlich Cheviots im Charakter von Kostümstoffcheviots eine Rolle spielen. Der Appreteur hat bei diesen Cheviotstoffen das mögliche getan, um durch geschickte Appretur Stoffe zu schaffen, die in der ganzen Ausrüstung reinen Kammgarngeweben gleichkommen. Neben Tuchen und glatten Kammgarnkostümstoffen kommen whipcordartige Serges, Whipcords mit schmäleren und breiteren Rippen, Cotelés, Cotelédiagonals, Longripse und Soleilgewebe groß zur Geltung.

Das Geschäft in Cheviotgeweben in mittleren und besseren Preislagen hat sich bis jetzt wesentlich besser angelassen, als man erwartete. Die verschiedenen Fabrikanten bringen aber auch schon für einen billigen Preis ein recht gutes Stück Cheviotware. Hauptsächlich gehen hübsche Orders auf karrierte Cheviotqualitäten ein, während für gestreifte Stoffe in diesem Charakter nicht gerade große Meinung ist. Neben den Carreauxmusterungen werden diese Artikel mit Bindungseffekten sehr von der Mode bevorzugt, nicht nur in garngefärbter Ware, sondern auch in Melange-Ausführung und Changeantfarben. Die Changeant-Kombinationen, welche sehr eigenartig und geschmackvoll wirken, spielen auch in diesen Cheviotqualitäten eine sehr große Rolle. Auch in den verschiedenen Kreppqualitäten in bunter Ausführung sind die sehr beliebten Changeantfarben in sehr aparter, dezent wirkender Ausführung als letzte Neuheit zur Vorlage gekommen.

Als Kostümstoffneuheit werden neuerdings Changeantgewebe mit seidenen Uebercarreaux verlangt. Die seidenen Uebercarreaux sind durch seidene Satinstreifen gebildet und größtenteils in den gleichen Farben gehalten, wie die im Fond zur Geltung kommenden Changeantfarben. Die Gesamtwirkung ist stets eine dezente und vornehme, da scharfe Farbenkontraste vollständig vermieden worden sind. In garnfarbigen Kleider- und Kostümstoffen erzielen neben glatten und gemusterten Velours Crewelstoffe sehr gute Erfolge, und zwar sowohl in ein- und mehrfarbig als auch in glatt und gemustert. Für Epongé-, Frotté- und Frisé-stoffe in glatter und ramagierter Ausführung scheint sich das Interesse zu heben, wenigstens sind hierin in letzter Zeit einige hübsche Aufträge erteilt worden. In der Nachmusterung treten Matelassés immer stärker zutage. Es handelt sich hier meist um gerippte Eoliennes im Charakter von Matelassé und sehr dicht eingestellte, halbseidene, ripsartige Gewebe in Jacquard- und Ramagéausführung. Diese Matelassés werden nur in höheren Preislagen gekauft. Cotelés mit Brochéeffekten sind noch nachgemustert worden, und dieser Artikel scheint auch recht gut anzusprechen. Außer broschierten Cotelés sind auch sehr schöne Qualitäten in Jacquards und ferner recht aparte Qualitäten in Uni mit seidenen Zier- und Schnureffekten zur Vorlage gekommen. Die Figuren in den Jacquard-Cotelés treten nicht markant hervor, sondern sind gewissermaßen nur angedeutet und geben der Ware einen recht soliden Charakter. Für Traversripse in Uni und Jacquards macht sich auch größeres Interesse bemerkbar.

Industrielle Nachrichten

Der neue amerikanische Zolltarif ist mit 281 gegen 139 Stimmen vom amerikanischen Repräsentantenhaus angenommen worden.

Die Opposition der Republikaner gegen den neuen Unterwood-Zolltarif hat demnach keinen Erfolg gehabt. Die demokratische Mehrheit des amerikanischen Repräsentantenhauses war zu bedeutend —, mit 281 gegen 139 Stimmen ist der neue Tarif in Washington angenommen worden.

Jetzt hat noch der Senat sein Votum abzugeben. Wenn auch hier wohl die Majorität nicht so imposant sein wird, — es unterliegt keinem Zweifel, daß der Tarif auch die Billigung des amerikanischen Oberhauses findet.

Es heißt, der amerikanische Präsident sei geneigt, der Opposition verschiedene Zugeständnisse zu machen.

Was nützt uns der schönste Zolltarif, wenn alle Vorteile wieder durch seine Anwendung beeinträchtigt werden? Und so wird es wahrscheinlich kommen. Die Zollscherereien, die ärgste Plage der nach Amerika exportierenden Firmen, werden auch in Zukunft nicht aufhören. Im Gegenteil — sie werden vielleicht noch verschärft werden. Denn die Kontrolle soll schärfer gehandhabt werden und das bedeutet neue Lasten, neuen Ärger. Aber schließlich muß man auch mit dem Erreichten zufrieden sein.

* * *

Die französischen Handelskammern von Paris und Lyon haben, ebenso wie zum Teil die deutsche Regierung, Protest eingelegt gegen den in dem neuen amerikanischen Zollgesetz vorgesehenen Passus, nach welchem die Zurückweisung von Einfuhrwaren erfolgen soll, wenn der Absender dem Agenten des amerikanischen Schatzamtes seine Bücher nicht vorlegen will.

Die Herabsetzung der Zollsätze für Seidenstoffe wird von der französischen Industrie mit Freude begrüßt, aber man ist sich heute bereits darüber klar, daß ein bedeutendes Exportgeschäft nach Amerika unmöglich wäre, wenn die neuen Zollgesetze in der Form, in der sie vorbereitet werden, zur Annahme gelangen sollten.

Schon allein die inquisitorischen Zollformalitäten würden die Importeure der Gnade der amerikanischen Zollbeamten anheimfallen lassen.

Welt-Baumwollindustrie. Die internationale Lage der Baumwollindustrie wird nach den soeben vorgenommenen Untersuchungen von der Liverpooler Baumwollfirma Weld und Co. wie folgt geschildert: In England ist die Lage der Spinnerei wie der Weberei gesund und die Aussichten entschieden gut. Nicht vielversprechend sind die Aussichten in der Baumwollindustrie von Kanada, die zurzeit allerdings befriedigend beschäftigt ist. Die Baumwollspinner in Nordamerika sind nicht überall gleichmäßig gut beschäftigt, ebenso die Weber; auch die Aussichten für die Zukunft werden als ungewiß bezeichnet. In Oesterreich sind besondere Anzeichen einer Besserung in der Geschäftslage noch nicht vorhanden. Die Aussichten für die Zukunft in der Baumwollspinnerei wie in der Baunwollweberei Deutschlands sind ungewiß; in beiden ist, mit wenigen Ausnahmen, die augenblickliche Beschäftigung auch keine besonders gute. In Frankreich scheint sich die Lage bessern zu wollen; etwas günstiger erscheinen die Aussichten in der Spinnerei und Weberei „Industria" des Mailänder Bezirkes, während im übrigen die Aussichten in Italien unsicher bleiben. Was Rußland anbetrifft, so ist der Geschäftsgang in Lodz etwas gebessert, die ferneren Aussichten sind aber ungewiß; im übrigen ist die augenblickliche Lage unbefriedigend und für's erste keine Hoffnung auf Besserung vorhanden. Nicht ungünstig lauten die Berichte aus Belgien, Spanien und Portugal, und ebenso aus Holland und Dänemark. Die Spinnereiindustrie der Schweiz sendet keine guten Berichte, während die Webereibranche besser beschäftigt bleibt. Bei beiden sind die Aussichten für die Zukunft aber ungewiß.

Verband italienischer Baumwollspinner. Mit Beteiligung von 3,800,000 Spindeln bildete sich in Mailand das Istituto Cotoniero Italiana, dessen Zweck die Festsetzung von Verkaufsbedingungen und die Regelung der Erzeugung der Baumwollspinnereien Italiens ist. Am 1. März 1912 betrug die Zahl der Baumwollspindeln in Italien 4,622,065, so daß also der weit überwiegende Teil der Spindeln dem neuen Verbande angehören würde.

Französisches Exportsyndikat für Baumwollgarne. Nach Blättermeldungen haben die Besitzer von 600,000 Baumwollspindeln in *Rouen* die Gründung eines *Exportsyndikats für Baumwollgarne* beschlossen, und zwar in Form einer Aktiengesellschaft mit Kontingentierung der Produktion. Zunächst handelt es sich um den Zusammenschluß der Spinner der Normandie; doch hofft man, auch die des Ostens zum Anschluß zu bewegen.

Textilbörse zu Chemnitz. (Korr.). Der Trefftag der Textilinteressenten am Mittwoch hatte unter den Nachwirkungen der Feiertage zu leiden, der Besuch war infolgedessen etwas schwächer als sonst, wenn auch die maßgebenden Firmen alle vertreten waren. Die augenblickliche Geschäftslage ist nicht dazu angetan, größere Engagements einzugehen. Von großem Einfluß ist der Export österreichischer Garne gewesen, die einen beträchtlichen Preisdruck ausübten. Man wird noch für einige Zeit mit den Folgen dieser wenig erfreulichen Überschwemmung zu rechnen haben, bis sich die Nachfrage im eigenen Lande wieder gehoben hat. Größere Geschäfte kamen nicht zustande. Die Spinner sind recht gut beschäftigt, so daß sie keine Preisnachlässe bewilligen wollen, die Konsumenten zeigen dagegen wenig Kauflust. Man will den ersten offiziellen Baumwollbericht aus Amerika abwarten.

Verschiebungen im Stickerei-Export. Die Ende Februar erschienene provisorische Zusammenstellung des eidgenössischen Zolldepartements über den Außenhandel der Schweiz im Jahre 1912 erbrachte die Tatsche, daß der Stickerei-Export des Jahres 1912 sich trotz des großen Ausfalls nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas und trotz der im allgemeinen ungünstigen geschäftlichen Lage höher stelle als im Vorjahre. Schon damals sagte man sich, daß diese Tatsache unbedingt ihren Grund in wichtigen Verschiebungen im Stickerei-Export, in der Öffnung neuer Absatzgebiete etc. haben müsse. Aus diesem Grunde sah man der definitiven und länderweisen Zusammenstellung unseres Zolldepartements, die eben erschienen ist, mit gesteigertem Interesse entgegen. Die „Schweiz. Textilzeitung" bringt einen Auszug hierüber.

Darnach hat sogar bei den Plattstichbesatzartikeln die Gesamtexportsumme gegenüber dem Vorjahre einen Rückschlag aufzuweisen, indem diese Position von 160,17 Millionen auf 159,9 Mill. Franken zurückgegangen ist. In diesen gewöhnlichen Weißstickereien, den Stapel- und Lagerartikeln, ist nun namentlich der Ausfall nach den Vereinigten Staaten zu registrieren. Im Jahre 1907 stellte diese Position auf 75,5 Millionen Franken und damit hatte unser Stickereiexport in solchen Besatzartikeln auch den seither nicht mehr erreichten Rekord erzielt. Von 75,5 Millionen Franken ging es 1908 auf 51,7 Millionen Franken zurück, um dann 1909 auf 70,1 Millionen Franken zu steigen; 1910 brachte einen Rückgang auf 69 Millionen Franken; 1911 einen solchen auf 66,2 Millionen Franken und das Jahr 1912 erzeigt nur noch 55,49 Millionen Franken. Doppelt erfreulich ist nun in diesem Falle die Feststellung, daß anderseits dagegen sozusagen alle andern Länder von einiger Bedeutung höhere Zahlen zugunsten unseres Exportes aufweisen können. Deutschland hat einen Import von schweizerischen Plattstichbesatzartikeln von 10,668 Millionen Franken aufzuweisen gegenüber nur 7,9 Millionen Franken vor zwei Jahren; Österreich hat sich von 2,9 auf 3,29 Millionen Franken innert Jahresfrist verbessert, Frankreich von 3,4 auf 3,96 Millionen Franken, Italien von 2,79 auf 3,14 Millionen Franken, Grossbritannien von 34,5 auf 36,349 Millionen Franken, Spanien von 4,6 auf 4,98 Millionen Franken, Kanada von 7 auf 8,6 Millionen Franken, Australien von 3,8 auf 4,23 Millionen Franken usw.

Anders sind nun aber die Verhältnisse in der Position Tüll- und Ätzstickereien, also in jenen Artikeln, die insbesondere die sogenannten Qualitätsartikel, die Nouveautés, umfassen. Maßgebende Männer unserer Stickereiindustrie glauben denn auch, daß hier die Zukunft unserer Stickereiindustrie liege, wenn auch die Zahl jener Firmen, die speziell diese Artikel pflegen, heute noch nicht sehr groß ist. Im Jahre 1906 zeigte diese Position eine Gesamtexportziffer von 7,3 Millionen Franken, 1907 schon eine solche von 9,7 Millionen Franken, 1911 stieg sie auf 14,1 Millionen Franken und 1912 hat sie die bisherige Rekordsumme von 16,546,328 Franken erreicht. Auffallend dabei ist nun, daß die Vereinigten Staaten, die 1912 eine Mindereinfuhr von rund 11 Millionen Franken nur an Plattstichbesatzartikeln zu verzeichnen hatten, für 1912 einen Mehrbedarf an Tüll- und Ätzstickereien etc. von rund 50% gegenüber dem Vorjahre verzeichnen können, hat sich doch die entsprechende Ziffer von 3,9 Millionen Franken im Jahre 1911 auf 5,937,450 Franken für 1912 erhöht, eine erfreuliche Tatsache, die wohl als Beweis dafür angesehen werden kann, daß Amerika für unsern Stickereiexport, speziell für die bessern Artikel, noch nicht verloren ist, eine Tatsache auch, die sagt, daß die Stickereiindustrie eine Qualitätsindustrie nicht bloß bleiben, sondern sich noch weit mehr als eine solche ausgestalten muß. Auch Großbritannien hat sich in dieser Position um eine Kleinigkeit verbessert, Frankreich dagegen hat einen Rückgang zu verzeichnen während Deutschland sich hier ungefähr gleich geblieben ist.

Auch die „Andern Plattstichartikel" haben ihre Position von 24,3 Millionen Franken auf 26,176,898 Franken erhöhen können; die Vereinigten Staaten haben sich hier wieder mit einer Einbuße von 1,4 Millionen Franken eingestellt, auch Großbritannien hat eine Einbuße zu verzeichnen, während sich Deutschland, Frankreich, Österreich, Italien, Brit. Indien etc. verbesserten. — Dabei sei auch noch bemerkt, daß in den Kettenstichvorhängen, die eine Zunahme von 5,6 Millionen Franken auf 6,012,700 Fr. aufweisen, namentlich die Vereinigten Staaten und Großbritannien etwelchen Mehrbedarf beanspruchten.

Amerikanische Zollzuschläge auf Stickereien. Die Frist für das Inkrafttreten der Zollzuschläge auf Stickereien war bekanntlich zuletzt auf den 15. Mai festgesetzt worden. Nun ist, wie ein in Bern eingetroffenes Privattelegramm meldet, das Inkrafttreten bis zum 1. Juli hinausgeschoben worden.

Die Stickautomaten in den Vereinigten Staaten.

Der „N. Z. Z." wird von St. Gallen aus geschrieben:

Wir wären nun also glücklich so weit, daß sich drei bis vier Stickautomaten deutschen und schweizerischen Systems eifrig um den amerikanischen Markt bemühen und gemeinsam dahin wirken,

das wichtigste Absatzgebiet der ostschweizerischen Hauptindustrie vom Import der Massenartikel der Maschinenstickerei immer unabhängiger zu machen. Daß es aber den Beteiligten bei dieser Entwicklung doch nicht recht geheuer ist, beweist die Polemik, die in schweizerischen und sächsischen Blättern zwischen den Interessenten der verschiedenen Patente in den letzten Tagen eingesetzt hat. Den Anstoß gab eine kürzlich von der Loeb & Schoenfeld Company in New-York, der alleinigen Inhaberin sämtlicher amerikanischer Patente für den Gröbli-Automaten, lancierte Rechtfertigung von deren Freigabe für den amerikanischen Markt. Sie wurde begründet mit dem Hinweis, daß bereits eine beträchtliche Anzahl von Zahn-Automaten der Vogtländischen Maschinenfabrik drüben Aufstellung gefunden habe und daß auch die Maschinenfabrik Kappel-Chemnitz und A. Saurer in Arbon sich für ihre Automaten lebhaft um den amerikanischen Markt bemühten, so daß sich also der Automat voraussichtlich doch nicht mehr von ihm fernhalten lasse. Dabei wurde natürlich an der von der Loeb & Schoenfeld Company von jeher vertretenen Auffassung festgehalten, daß die Einführung der Zahnschen Automaten, deren Konstruktion teilweise auf den ursprünglich Gröblischen Patenten aufgebaut sei, die amerikanischen Patentrechte der Gesellschaft verletze. Wie zu erwarten stand, blieb diese Auffassung nicht unwidersprochen. Im „Vogtländischen Anzeiger" protestierte die Vogtländische Maschinen-Fabrik mit Pathos dagegen, daß ihr die Priorität der Automateneinführung zukomme; sie meint, die Schweizer hätten besser getan, ihren Landsmann Saurer zu veranlassen, nicht den Anfang mit dem Versuch zu machen, seinen Automaten drüben auf den Markt zu bringen. Was die Loeb & Schoenfeld Company angehe, so sei zu sagen, daß sie ursprünglich darnach gestrebt habe, durch Ankauf der Zahn-Automaten die volle Vorherrschaft auf dem amerikanischen Markt an sich zu reißen, und daß sie sich nur aus Ärger über das Mißlingen ihres Planes als Beschützerin der schweizerischen und sächsischen Industrie aufspiele.

Zu dieser „Mohrenwäsche" nimmt nun im „St. Galler Tagblatt" ein offenbar aus Stickereikreisen stammender Einsender Stellung. Seine Auffassung geht dahin, daß es die Vogtländische Maschinenfabrik sehr wohl in der Hand gehabt hätte, ihre Automaten von Amerika fernzuhalten und damit der heimischen, wie auch der ostschweizerischen Industrie, sehr wesentlich zu nützen. Tatsache sei, daß ihr Vertreter, ehe Saurer seinen Automaten drüben zur Aufstellung brachte, in amerikanischen Zeitschriften den Zahn-Automaten in auffälligen Reklamen angepriesen habe und daß ihrer mehrere schon vor Jahresfrist in die Union eingeführt wurden. Auch habe ein aus St. Galler Exporteuren bestehendes Konsortium Herrn Zahn seinerzeit eine sehr hohe Summe angeboten, um die Einfuhr von Automaten in Amerika zu verhindern oder wenigstens die Regelung des Importes in der Hand zu behalten; doch sei die Offerte, trotz Vereinbarung, nachträglich — d. h. nach Unterhandlungen mit der Vogtländischen Maschinenfabrik — abgelehnt worden, mit der Motivierung, das Plauener Unternehmen wolle die amerikanischen Patente selbst verwerten. Auch die Rechtfertigung, die die Loeb & Schoenfeld Company für die Freigabe ihrer Patente vorbringe, sei zum mindesten als naiv zu bezeichnen, da ja die Firma Stickfabrikantin und nicht Maschinenhändlerin sei und als solche keinen Grund habe, durch die Freigabe des geschützten Automaten die eigene Industrie zu schädigen und ihre Expatriierung zu fördern. Soweit das „St. Galler Tagblatt".

Uns scheint allerdings, daß sich sein Gewährsmann in dem letzten der angeführten Argumente etwas vergriffen hat. Die Loeb & Schoenfeld Company in New-York, die zum Konzern der Schweizerisch-Amerikanischen Stickerei-Industrie-Gesellschaft gehört, wurde im Jahre 1902 durch die Stickerei Feldmühle, vorm. Loeb Schoenfeld & Co., gegründet. Sie betrieb und betreibt Handel mit Stickereifabrikaten der Stickerei Feldmühle in Rorschach und der ebenfalls zum gleichen Konzern gehörenden amerikanischen Fabrikationsunternehmungen in Camden und Glenham und ist zudem, wie bereits bemerkt, alleinige Inhaberin der amerikanischen Gröbli-Patente, die sie allerdings zunächst nur in Unternehmungen verwendete, die ihrem Konzern angehörten. Schon im Herbst 1911 waren denn auch bei der Glenham Embroidery Company in Fishkill on Hudson (N. Y.) 50 Zehn-Yards-Schifflimaschinen neuester Konstruktion, versehen mit Automaten, vorhanden und teilweise in Betrieb gesetzt, und es war bereits damals in Aussicht genommen, weitere 150 Automatenstickmaschinen sukzessive aufzustellen und das Etablissement allmählich auf 200 Automaten auszubauen.

Wäre nun kein anderer Automat am amerikanischen Markte erschienen, so hätte die Loeb & Schoenfeld Company allerdings Interesse daran gehabt, ihre Patente auch weiterhin auf den Konzern zu beschränken. Das gleiche gilt auch für den Fall, daß es ihr möglich gewesen wäre, die Kontrolle über die andern Automatensysteme für die Union an sich zu bringen. Dies ist ihr aber nicht gelungen. Man darf wohl mit Recht annehmen, daß die andern maßgebend am nordamerikanischen Markt interessierten Stickereigroßfirmen der Ostschweiz mit dafür sorgten, daß ein solches sie schädigendes Monopol nicht zustande kam. Mit dem Erscheinen freier, der Konkurrenz zugänglicher Automaten aber hörte für die Loeb & Schoenfeld Company naturgemäß der Wert der Lizenzeinschränkung auf; an ihre Stelle traten die Vorteile möglichst vorteilhafter Verwertung der vorhandenen Gröbli-Patente.

Cum grano salis darf wohl gesagt werden, daß mit der Aufstellung von Automaten in einem zum Konzern der Schweizerisch-Amerikanischen Stickerei-Industrie-Gesellschaft gehörenden amerikanischen Unternehmen die Automatenfrage prinzipiell zu Ungunsten der Schweiz entschieden war. Die New-Yorker Häuser der übrigen ostschweizerischen Stickereifabrikanten mußten nun naturgemäß darnach streben, auch für sich die Möglichkeit der automatischen Eigenfabrikation in den Vereinigten Staaten offen zu halten; trotz allen Bedenken war ihnen also das Erscheinen konkurrierender Automaten kaum unwillkommen, und wenn die Meldungen aus New-York richtig sind, so arbeiten tatsächlich die meisten der in der Union vorderhand aufgestellten Automaten in den dortigen Etablissementen unserer St. Galler Stickereiexporteure.

Ein gemeinsames Vorgehen aller ostschweizerischen Stickereiinteressenten zur Unterbindung oder eventuell zur Regelung der Automateneinfuhr nach der Union war — soweit wir die Verhältnisse überschauen — von dem Augenblicke an, wo die Loeb & Schoenfeld Company drüben ihre Gröbli-Patente in den Unternehmungen des Konzerns verwertete, zum mindesten wesentlich erschwert, weil sich ihre Konkurrenten nicht einfach mit einer solchen Vormachtstellung abfinden konnten und selbst darnach streben mußten, einen weitern Automaten hereinzubekommen. Vorübergehend hat eine starke Gruppe daran gedacht, sich zu diesem Zwecke die Kontrolle über die Zahnpatente zu sichern. Aber dieser Plan ist dann, wie weiter oben schon bemerkt, gescheitert, und die Folge war das Vordringen der verschiedenen konkurrierenden Automaten auf dem amerikanischen Markt. Ob es heute noch in irgend einer Form limitiert werden könnte, entzieht sich unserer Kenntnis.

Die ganze Entwicklung der Automatenfrage ist vom Standpunkt unserer ostschweizerischen Stickereiindustrie überaus lebhaft zu bedauern. Zwar zweifeln wir nicht daran, daß es ihr gelingen wird, die Scharte nach und nach in anderer Weise wieder auszuwetzen. Aber sie wird nun in Zukunft wohl stets damit rechnen müssen, daß ihre mächtigsten Vertreter in handelspolitischen Fragen nicht mehr rein schweizerische Interessen haben, weil sie nun auch drüben in der Union in steigendem Maße produzieren werden. Auch ist es nicht ausgeschlossen, daß die Massenproduktion amerikanisch-schweizerischer Unternehmen nach und nach auch auf dritten Märkten den ostschweizerischen Artikeln Konkurrenz machen wird. Ein solcher Schluß liegt wenigstens nahe, wenn man vernimmt, daß schon jetzt eine in St. Gallen und New-York fabrizierende Firma von New-York aus auf den südamerikanischen Markt vorzudringen sucht.

Technische Mitteilungen

Stoffen haltbaren Seidenglanz zu geben.

Um Webstoffe glänzend zu machen, wird in der Regel das fertige Gewebe mit Riffelwalzen behandelt. Wird aber die so behandelte Ware feucht, so schwindet der Glanz wieder, ein Uebelstand, dem man auf die verschiedenste Weise